

Antwerpen, 2. Januar. Die sozialistische „Gazette du Peuple“ bringt einen Artikel: „über französische und belgische auswärtige Politik“. Das Blatt warnt gegen die militärische Gefahr, die aus dem Süden drohe und stellt fest, daß Frankreich in Washington und London „ein rothes Spiel“ spielt. Weiter sagt dasselbe Blatt: „Wir wissen im voraus, daß die politische Macht Belgiens nichts gegen das gefährliche militärische Geiue von Paris unternehmen kann. Belgien hat wenig oder gar

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Der Heldennut, mit dem die Iren bisher durchgehalten haben, ist eine der beispielesesten Leistungen in der Geschichte. Seit Menckenga-

In Sowjetrußland.

Professor Hansen, zurückkehrend von einer Wolgareise, Samara usw., erzählt, daß dort die Leute, von Hunger entkräftet, auf Bieren auf der Straße liegen. Sie gehen auf die Friedhöfe und sterben dort. Er zeigte Bilder: Leichenhaufen von 300 Körpern, ohne Kleider, Männer, Kinder, Frauen. Die Häuser verfallen. Die Inassen jagen ein Daß, werden zurückgestoßen, aber bleiben dort, wo die Bewohner schon zu schwach sind, sie zu verzeihen.

Soweit die Ausführungen der „Dirschauer Zeitung.“

Daß Herr Bonikowski mit seiner Posener Rede sich bei den Nationaldemokraten anschwiegeln wollte, möchten wir von ihm als einem ernsten und an logisches Denken gewöhnten Gelehrten nicht so ohne weiteres annehmen. Andererseits aber ist es absolut unerschänblich, warum gerade dieser Mann, der doch einen klaren Blick für das kulturelle und wirtschaftliche Wirken der hiesigen Deutschen haben mußte, Worte gebrauchen konnte, die das Rechtsempfinden selbst des einfachsten Verstandes geradezu verletzen mußten. Sein Beispiel von dem polnischen Wirt kann sich selbst in bezug auf Kongresspolen nicht behaupten, denn auch hier muß den Deutschen reichthaltiges das Verdienst zuerkannt werden, Großes für die Entwicklung des Landesgeistes zu haben. Er möge da, z. B. nur an die heimische Industrie (Kobz, Babianka, Glez, Tomaszów, Zyrardow usw. usw.) denken, die ihre Entstehung ausschließlich deutscher Initiative und deutschem Fleiß zu verdanken hat. Kann der Ministerpräsident also den Deutschen Kongresspolens die Gleichberechtigung als Wirte des Landes schon nicht abprechen, so muß ihm sein Beispiel in bezug auf das ehemals preussische Teilgebiet geradezu lächerlich. Als unparteiischer Gelehrter, und zugleich Ministervorsitzender mußte er unbedingt mit den geschäftlichen Tathaten rechnen. Das aber hat er hier nicht getan. Da auch die Annahme von einer Unbedachtamkeit hier nicht Raum finden kann, so fällt die ganze Schwere der Verantwortung für diesen politischen Fehltritt ungemeinbild auf ihn selbst zurück.

Calander in Oberschlesien.

Kattowitz, 4. Januar. (Pat.) Calander wird im Laufe von drei Tagen die industriellen Anlagen sowohl auf polnischer als auch auf deutscher Seite Oberschlesiens besichtigen. Am 6. Januar wird er Vertreter der Bevölkerung empfangen. Die Einzelheiten des Programms für den Aufenthalt Calanders sollen von seinen Delegationen festgelegt werden.

Kattowitz, 4. Januar. (Pat.) Heute mittag reist Calander nach Oppeln, um der internationalen Kommission einen Besuch abzustatten. Calander wird 8 Tage in Oberschlesien weilen.

Kattowitz, 4. Januar. (Pat.) Die Verwaltung der Gemeinde Hindenburg macht bekannt, daß die Arbeiten der Grenzfestsetzung in dieser Gemeinde sowie überhaupt im Industriebezirk am 7. Januar beginnen werden.

Lokales.

Sodz, den 4. Januar.

Zeitgemäße Kalendersprüche für 1922.

Im Anfang war — der Streik.

Man muß die Saluten feiern, wie sie — steig en

Dreht auch nicht um, die Grippe geht 'rum.

Bernz nur das Glück ergreifen, denn das Geld ist niemals da.

Der Brief liegt solang in den Kasten, bis er bricht vor Postolafen.

(Ans Telephon): Ich spreche nicht, und wenn das Herz auch bricht.

Oh dir man schnürt die Kette zu, erst rasch es noch dem andern tu!

Wo viel Licht ist, heiß's auch stark berappen.

Viele wohnen zwar auf der Menschheit Pöhen, aber in keiner Wohnung.

Einmalkscheine in der Not gehen tausend auf ein Lot.

D leb, solang du leben kannst!

Alfred Hein.

Stadtpräsident Niewski ist erkrankt. Ihn vertritt der stellvertretende Stadtpräsident. Dr. Stupnicki.

Die Silbersteiner, die der Magistrat am 31. Dezember von allen Lustbarkeiten einziehen ließ, brachte ungefähr 4 1/2 Millionen Mark ein.

Die städtische Abteilung für soziale Fürsorge, deren Leiterin Schöfin Dorota Kłuszyńska ist, hat folgende Unterabteilungen: 1) das Zentralbüro für soziale Fürsorge, 2) das Büro der Krankenhausbildung, 3) das Komitee für billige Küchen und 4) das Reichspatrimonat der sozialen Fürsorge. Es gibt 12 billige Küchen, darunter 10 christliche und 2 jüdische. In dieser Zahl sind 3 Küchen für Erwachsene sowie 1 jüdische und 1 für Rückwanderer. Täglich werden 7000 Mittagessen an Kinder und 600 an Erwachsene verabreicht. Die Lebensmittel für die Kinder werden von den amerikanischen Organisationen geliefert, für die Erwachsenen gibt sie der Magistrat. Die Kosten für eine Portion, die aus 160 gr. Lebensmitteln besteht, belaufen sich auf 8 Mark, 28 Proz. aller Mittagessen wird unentgeltlich verteilt, der Rest wird zu 5 Mark abgegeben. Den Unterschied trägt der Magistrat, das Polnisch-Amerikanische Komitee für Kinderhilfe dagegen gibt 25 Proz. der Lebensmittel

unentgeltlich und konfigiert 15 Proz. von den Rechnungen. Die Mittagessen werden an Kinder armer Eltern sowie an kranke Kinder verteilt, wenn es der Arzt des Komitees für nötig befindet. Die ganze Aktion liegt in den Händen des Komitees für billige Küchen, die Lebensmittel liefert das amerikanische Komitee, das auch eine entsprechende Kontrolle ausübt. Die Verwaltungsausgaben sowie die Kosten der Herstellung der Mittagessen trägt der Magistrat.

Vertagung des Wolga-Abends. Wie uns mitgeteilt wird, findet der Deutsche Wolga-Abend aus von den Veranstaltern nicht abhängigen Gründen nicht am Sonnabend, den 7. d. M., sondern erst am Sonnabend, den 14. Januar, statt.

Polnische Münzen sollen nach einer Meldung des „Kurjer Warsz.“ demnächst geprägt werden, und zwar sollen sie an die Stelle der kleinen Banknoten (bis 100 Mark einschließlich) treten. Das Material der Münzen sollen keine Edelmetalle sein, sondern eine Mischung aus Nickel und anderen Metallen.

Zahlenwitz für 1922. Ein Berliner Zeitungsleser, der offenbar sehr viel Zeit hat, glaubt auf Grund einer scherzhaften Zahlenwitz für 1922 wahrzusagen zu können, daß das kommende Jahr ein glückliches wäre. Zieht man nämlich, so schreibt er, die beiden ersten Zahlen von den letzten ab (22—19), so bleibt 3 übrig, eine Glück verheißende Zahl; multipliziert man die beiden inneren mit den beiden äußeren so erhält man 33, also zwei schöne Dreier nebeneinander. Aber auch eine Warnung fehlt nicht: zieht man nämlich die erste von der zweiten, die dritte von der vierten Zahl ab, so bleibt: (3ab) Acht vor Null, d. h. man meide den Bankrott. Schließlich ist es ganz unmöglich, daß das Jahr 1922 Anglick bringt, denn es beginnt mit einem Sonntag und endet mit einem Sonntag.

Telegrammaufgabeformulare gebührenpflichtig. Vom 1. Januar ab sind Telegrammaufgabeformulare gebührenpflichtig. Es wird für jedes von Behörden oder Privatpersonen aufgegebenes Telegramm für das Formular eine besondere Gebühr von 5 Mark, bei Telegrammen mit Rückantwort 10 Mark, erhoben. Dasselbe gilt auch für durch den Fernsprecher aufgegebenen Telegramme.

B. I. P. Die Diebstähle in den Eisenbahnzügen nehmen in letzter Zeit einen erschreckenden Umfang an. Kein Tag vergeht ohne Diebstähle. Viel tragen dazu auch die zahlreichen Händler und Verkäufer bei, die ihre Waren in den Eisenbahnwagen feilbieten. Sie bilden, sozusagen, die Vorposten und die Söldner für die Diebe. Am vergangenen Donnerstag ereignete sich auf der Strecke Warschau—Lublin folgender Vorfall: Etwa 10 Minuten vor der Station Otwock wurde die Tar zu einem Abteil 3. Klasse plötzlich aufgerissen, und ein Unbekannter, der während der Fahrt auf die Stufen des Wagens gesprungen war, ergriff einen neben der Tür hängenden Mantel. Einer der Reisenden hielt den Dieb am Arme fest, doch dieser riss sich mit aller Kraft los und fiel den Bahndamm hinunter. Kaum hatten sich die Reisenden von dem Schreck erholt, als wieder ein Unbekannter mit einem Korb in der Hand und nach ihm ein zweiter in der Uniform eines Sergeanten des polnischen Heeres in den Wagen sprangen. Die Insassen haben sich darüber empört und gaben laut ihre Ansicht kund, daß anständige Leute nicht während der Fahrt aufspringen, sondern auf den Stationen den Zug besteigen. Doch die neuen Gäste machten sich nichts aus solchen Vorwürfen. Auf der nächsten Station wandte sich einer der Reisenden an den diensttuenden Polizisten, der die beiden Vögel nach Prüfung ihrer Ausweise als längst gefaschte Diebe verhaftete.

„Warm“ und „Kalt“ in den Eisenbahnwagen. Klagen über die ungeheizten Eisenbahnwagen, besonders im Direktionsbezirk Pommernellen,

wurden immer häufiger. Die Eisenbahnwerkstätten prüften darauf die Dampfleitungen der Wagen und machten verschiedene Reparaturen. Es half jedoch alles nichts, die Temperatur stieg nicht um einen Grad in den Abteilen. Nach längeren Untersuchungen wurde schließlich, dem „Kurj. Bote“ zufolge, festgestellt: Der Maler, der die Bezeichnungen in den Wagen polnisch übermalte, hatte sich geirrt und die Bezeichnungen „Warm“ und „Kalt“ in den Eisenbahnwagen verwechselt, so daß die Heizungen immer abgestellt waren.

Die hohen Schweinefleischpreise. Der „Przegl. Wierz.“ konstatiert, daß im Verhältnis zu dem in Polen zur Verfügung stehenden Schweinefleisch die Preise für Schweinefleisch unverhältnismäßig hoch seien. Er unterucht die Gründe für diese Erscheinung und findet sie in der Tatsache, daß der außergewöhnlich stark entwickelte Zwischenhandel ein Sinken der Preise mit Erfolg verhindert.

Ende des Hungerstreiks im Gefängnis. Die Kanzlei des Staatsanwalts teilt mit: Am Freitag, den 30. Dezember 1921, begannen die politischen Gefangenen im Gefängnis in der Targowastraße einen Hungerstreik. Dieser wurde am 3. Januar d. J. nach Anwendung künstlicher Ernährung vom Staatsanwalt vollständig beigelegt.

Der beste und billigste deutsche Kalender ist für die Leser der „Sodzger Freien Presse“ und des „Volksfreundes“ durch unsere Geschäftsfriede zu beziehen. Es ist dies der evangelische Hausfreund Volkskalender (Verlag Manitius-Sodz), den wir den Lesern beider Zeitungen unter dem Buchhändlerpreis für 140 Mark abgeben. Diese Ausgabe enthält einen Gutschein, gegen dessen Vorlage der Kalender zu erwerben ist.

Die städtischen Bäckereien im Jahre 1920. In den städtischen Bäckereien in Sodz wurden im Jahre 1920 — 9 160 298 Pfund Mehl verbraucht, aus denen 12 155 005 Pfund Brot gebacken wurde. Ein Pfund Mehl ergab im Durchschnitt 1,32 Pfund Brot. Laut den Berechnungen des Brot- und Mehlverteilungskomitees betrug die Bevölkerung von Sodz im Jahre 1920 im Durchschnitt 432 841 Personen. Es entfielen also auf eine Person 28,07 Pfund Brot jährlich, 234 Pfund monatlich und 0,08 Pfund täglich. Aus obigem geht hervor, daß die Produktion der städtischen Bäckereien im Verhältnis zu der Zahl der Bevölkerung sehr gering ist. Man darf jedoch nicht vergessen, daß es sich hier um anormale wirtschaftliche Verhältnisse handelt, wo die Höhe der Produktion von der Möglichkeit des Erwerbs und nicht von dem tatsächlichen Bedarf bestimmt wird. In der ersten Hälfte des Jahres stellt sich die Lage günstiger dar als in der zweiten. Am meisten gebadet wurde in den Monaten: März (1 543 502), April (1 408 842) und Januar (1 318 841), am wenigsten im August (279 792) und Mai (505 595). Der höchste Durchschnitt entfiel auf den März mit 3,5 Pfund Brot auf einen Einwohner der niedrigste im August mit 0,6 Pfund. Der durchschnittliche Monatsverbrauch an Mehl beträgt 763 338 Pfund, die durchschnittliche Monatsmenge der gebackenen Brotes — 1 012 917 Pfund. Was in städtischen Bäckereien hergestellte Brot wurde in erster Linie den städtischen Läden geliefert, dann den Kooperativen und verschiedenen anderen Institutionen. Die städtischen Läden erhielten 8 493 253 Pfund Brot, die Kooperativen 1 862 885, andere Institutionen 1 793 867 Pfund.

B. I. P. Bestätigte Baupläne. Die Bauabteilung des Magistrats genehmigt die folgenden Bauten, deren Errichtung von nachstehenden Personen beabsichtigt wird: 1. A. Gutmann, Konstantynowa 105, Bau eines Erdgeschosses mit Keller; 2. Julian Kataraj, Węznowska 52, Bau einer Bäckerei; 3. Albert Jarocinski, Petrikauer 119, Bau eines Wohnhauses und eines Erdgeschosses für Lagerzwecke; 4. Wolszlam Holländer, Bagienowier Straße 23, steinerner Anbau zur Fleischwerkstatt; 5. Rudolf Prosz, Poprzeczna 1, Anbau der Bäckerei; 6. W. Ostrowski, Worszka Nr. 31, Umbau der Bäckerei; 7. A. G. der Widzewer Baumwollmanufaktur, Ziegelstraße 18, Umbau des Kronenhauses. Außerdem wurde der Surza Strojal, Kłobaczka 11, der Abruch des Wohnhauses gestattet.



Heute Heute!

„Der Schuß“

Drama in 2 Serien nach der Bearbeitung v. Leo Belmont.


1. Serie in 6 Akten:

„Schicksalscherze“

In den Hauptrollen:

Junosza-Stepowski, Węgrzyn, Osterwicz und Smosarska.

Beginn der Vorstellungen um 3.30 Uhr nachm.



Heute! Heute!

Bob Johnson

der Sieger aus dem Zirkus Hagenbeck

Ein bisher in technischer Hinsicht unübertroffenes Kinobild in 8 großen Akten.

— Täglich —

Vorstellung für die Jugend

mit selbigem Programm.

Beginn der Vorstellungen um 3.30 Uhr nachm.

Das elegante Lods kleidet sich nur bei

S. Lenkinski

Herren-Schneider-Atelier

Petrikauer 107, rechte Offiz., 2. Bldg. 2. St.

Die Vernichtung beschädigter Banknoten in Polen.

Bei der Papierwerta ergibt sich die Notwendigkeit, öfters beschädigte Banknoten aus dem Verkehr zu ziehen. Ganz besonders ist dies in der Nachkriegszeit der Fall, wo das Banknotenpapier nicht gerade zu dem besten gehört. Was soll man aber mit der Unmasse von destruierten, zerrissenen oder, wie bei uns, aus dem Verkehr gesetzten Noten erster Emission tun? Man könnte sie zwar in besonderen Maschinen vernichten und sodann als Papiermasse an Papierfabriken verkaufen. Solche Maschinen gibt es in Polen nicht, und so hat die polnische Landesbank eine andere Ausweg gewählt: sie verbrennt das Papiergeld. Dieses Verbrennen geschieht auf folgende Weise:

Die Banknoten werden in gut vernagelten und nummerierten Kisten an den Ort der Verbrennung gebracht. Die Noten sind in Päckchen zu je 100 Stück sortiert. Zehn solcher Päckchen bilden ein Bündel. Es wird sodann von der Direktion der B. K. R. eine besondere Kommission ernannt. Dieselbe besteht aus einem Vorsitzenden, einem Sekretär, einigen Mitgliedern und Kontrolleuren und aus einem Vertreter der Emissionskammer. Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit. Die Diener nehmen die Bündel aus den Kisten heraus, die Kommissionsmitglieder kontrollieren, ob sich in jedem Päckchen auch wirklich 100 Noten befinden und ob in jedem Bündel 10 Päckchen sind. Wenn auf diese Weise eine Kiste erledigt ist, übergibt der Vorsitzende die Noten mitsamt einem Zettel, welcher die Nummer der Kiste, die Zahl der Bündel und die Art der Noten enthält den Dienern, welche das Geld an einen langen Tisch vor vier großen Öfen tragen. Von diesen Tischen aus wandern die

Unter fremdem Willen.

Roman von Adolf Stark.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie, ich soll fliehen?“

„Ich weiß, daß dieser Schritt ungewöhnlich erscheint und auch wohl ist, aber es ist das Beste in der jetzigen Lage. Vergewissere dich, daß du die Folgen. Man wird annehmen, daß Sie Ihre Verhaftung geahnt haben und derselben entgehen wollten, was ja auch ziemlich der Wahrheit entspricht. Man wird aber auch weiter schließen, daß Sie nur deshalb geflohen seien, weil Sie sich schuldhaftig fühlen. Diesen Verdacht müssen Sie mit in Kauf nehmen; ich sehe Ihnen dafür, daß er nicht allzu lange auf Ihnen haften soll. Und schließlich erreichen Sie durch Ihre Flucht vielleicht das, was Ihnen am Herzen liegt: die Freilassung Champols.“

Magda richtete sich empor.

„Sie haben recht, ich folge Ihrem Räte. In einer Stunde bin ich hier. Aber“ — sie zögerte — „aber ist es nicht schon zu spät? Werden wir nicht auf der Bahn den Fälschern direkt in die Hände laufen?“

Wilder rief sich die Hände.

„Mein Kompliment; Sie wissen es nicht nur, Sie mit Würde in das Unvermeidliche zu fügen, Sie verlieren auch die Ihren klaren und ruhigen Blick. Aber das ist schon alles überlegt. Wir fahren einfach nicht mit der Bahn, wenigstens nicht auf der einzigen Strecke, die hierher führt. Doch

alles andere werden Sie zur Zeit sehen. Jetzt haben wir keine Minute zu verlieren.“

Dann trennten sich die beiden Verbündeten. Magda, um den Weisungen gemäß sich zur Flucht zu rüsten, und Wilder, um seine Sachen zu packen, sich vom Ehepaar Grote zu verabschieden und mit Vater Klaus ein langes, ernstes Gespräch zu führen, in dessen Verlauf der Alte öfters zustimmend nickte.

„Nur man zu, Herr Müller“, meinte er am Schluß und reichte dem angeblichen Maler die schmielge Rechte. „Das müssen schon rechte Heuschrecken sein, welche dies Weibsbild für eine Mörderin halten. Wenn man so stolz einhergeht und solche klaren Augen hat, dann ist man kein Verbrecher. Das versteht der alte Grote schon von selbst, auch wenn Sie sich nicht für die Dame verbürgen würden. Und damit Sie es nur wissen: Ich habe einmal einen Kameraden gehabt, ist freilich schon vierzig Jahre her, aber ich habe es nicht vergessen. Der kam zurück von einer langen Fahrt nach Hamburg und fand keine neue Feuer, und an seine Freunde wenden wollte er sich auch nicht. So ging es ihm verdammt schlecht in Hamburg, denn es war gerade klau Zeit, Arbeitskräfte in Hülle und Fülle, und er war keiner der Stärksten. Also, Arbeit fand er nicht, und er mag allmählich immer weiter heruntergekommen sein in der Kleidung, daß er wohl nicht viel anders aussah als ein Bagabund. Aber deshalb blieb er doch ein ehrlicher Kerl, der Peter. Später hat er es mir erzählt, drei Tage hatte er schon gehungert, aber zum Betteln war er zu stolz und zum Stehlen zu

ehlich. Und zuletzt wollte er in seiner Verzweiflung ins Wasser gehen. Zum Hafen ist er hinaus, dort, wo die großen Dampfer liegen, und war gerade einer zur Abfahrt bereit nach China. Wie er so steht und zuckelt, wie die Vorbereitungen zur Abreise getroffen werden, klopf ihm plötzlich einer auf die Schulter. Das war der Appental, ein Medlenburger, unter dem war er schon einmal gefahren. Er war nämlich Kapitän, der alte Appental, und ein Kerl dazu, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte; der Herr gebe ihm seine Grabrede, er liegt irgendwo am Meeresgrund, kein Mensch weiß wo. Also, der Appental sieht den Jungen und fragt nicht erst lange und drückt ihm was in die Hand. Not ist der Peter worden und hat es nicht annehmen wollen und hat nur um Arbeit gebeten. Aber die Befragung war komplett, und er hat wohl auch zu schlecht ausgesehen, der arme Junge, in seinem halbverhungerten Zustand. Wer nimmt denn einen Kranken oder einen, der so aussieht, an Bord? Also, das Schiff fuhr ab, und der Peter stand am Ufer und hielt ein goldenes Zwanzigmarkstück in der Hand. Aber als er sich in eine Schenke satzgepfen hatte und bezahlen wollte, wurde er angehalten. Ein so zerlumpter Bettler und ein Goldstück! Man führte ihn zur Polizei, und dort erzählte er die Wahrheit, aber man lachte ihn nur aus. Und weil am gleichen Tage im Hafen ein fremder erschlagen und ausgeraubt gefunden wurde, fiel der Verdacht auf Peter. Der blieb bei der Wahrheit, und so legten sie ihn ins Gefängnis, bis nach acht Monaten der alte Appental zurückkam und alles bestätigte. Da liegen

sie ihn frei. Aber der Peter hatte die Kerkerluft nicht vertragen und wohl auch die Schande und Ungerechtigkeit nicht. Er hüpfte und hüpfte, und als im nächsten Mai die Blüten von den Bäumen fielen, da haben wir ihn eingegraben, kaum vierundzwanzig alt.“

Der Alte fuhr sich mit der Hand über die Augen, die ihm feucht geworden waren. „Na, und seitdem glaube ich nicht so leicht an die Schuld eines Menschen, wenn auch noch so viel gegen ihn zu sprechen scheint. Auch beim Peter kamen so viele Belastungsmomente zusammen, und war alles doch nicht wahr. Und ich meine, es ist besser, zehn Spitzbuben laufen zu lassen, als nur einen einzigen Unschuldigen für einen Tag einzuwerfen hinter eiserne Gitter. So, und jetzt schauen Sie, daß Sie die Dame unbemerkt bis hinter die Klippe bringen, was bei dem Nebel nicht schwer sein wird. Dort warte ich mit meinem Boote, und fikt Sie erst da drinnen, so soll Sie kein Häfcher erwischen. Wir segeln die Küste hinauf bis nach A.; bei dem Nebel wird uns kaum ein Mensch sehen, und ehe es Mittag wird und klar, sind wir schon dort. Dann können Sie sich wenden, wohin Sie wollen. In A. laufen ja alle möglichen Eisenbahnlinien zusammen. Nein, sagen Sie nichts, ich will nichts wissen, wenigstens kann ich, wenn man mich fragt, mit gutem Gewissen sagen: Ich weiß nicht, wohin Sie sich gewendet hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Koten erst ins Feuer, unter strenger Beaufsichtigung seitens der Kontrolleure der P. K. R. P., der Delegierten der obersten Staatskontrollkammer und des Finanzministeriums. Der Zettel steht sodann zum Vorhängen zurück, welcher die Nummer der betreffenden Geldfalte aus seiner Kiste streicht. Nach beendigter Verbrennung verfertigt der Sekretär ein Protokoll, das von allen Anwesenden unterzeichnet wird.

Die ganze Arbeit geht unter strenger Bewachung durch reisende und Fuß-Polizisten vor sich. Für gewöhnlich werden nur vollständig unbrauchbare Noten verbrannt. Infolge Einlösung der Banknoten erster Emission in Polen gehen jetzt oft ganz neue Exemplare in den Ofen. Bis jetzt wurde polnisches Geld 1. Emission in der Summe von 20 697 000 000 Mark verbrannt, Destrukte 2. Emission für 1 755 775 000, zusammen wurden also bis zum 31. 12. v. J. 22 452 775 000 Mark, auf die angegebene Weise vernichtet.

Die sogenannten Kriessnoten verbrennt die polnische Landesdarlehenskasse jedoch nicht.

B. I. P. Die Schwiegermutter ermordet. Das Bezirksgericht verhandelte gegen den des Mordes an seiner Schwiegermutter angeklagten 35-jährigen Anton Odrobacz.

Am 13. Dezember 1920 meldete Antoni Kolobajew dem Notar aufseher Stefan Gosczyński in Alexandrow, daß vor zwei Wochen seine Tante Bronisława Kaminis, die bei ihrem Schwiegersohn Anton Odrobacz im Dorfe Ławnik, Kreis Łódź, wohnte, verschollen ist. Kolobajew äußerte den Argwohn, daß die Tante von ihrem Schwiegersohn ermordet sein könnte, da zwischen ihnen häufig Streit herrschte und die Kaminis sich oft über ihren Schwiegersohn und ihre Tochter beklagte. Nach dem Tode der Frau des Odrobacz verschlechterte sich das Verhältnis zwischen der Kaminis und ihrem Schwiegersohn noch mehr. Des öfteren kam die Kaminis mit Klagen zum Voranschlag, zu dessen Frau sie sogar äußerte, sie möchte acht geben und wenn sie einmal längere Zeit wegbleiben sollte, dann könne angenommen werden, daß sie von ihrem Schwiegersohn ermordet worden sei.

Vor dem Untersuchungsrichter, wie auch im Bezirksgericht, bekannte der Angeklagte, daß er einst die Schwiegermutter beim Wenden seiner Kuh angegriffen. Auf dieser Grundlage sei ein Streit ausgebrochen, die Schwiegermutter hätte ihn wütend beleidigt, er habe darauf einen Dirscheit ergriffen und der Schwiegermutter einen Schlag versetzt. Nachdem er ihr dann 1800 Mark abgenommen, habe er die Leiche auf einen Wagen gelegt, sie in den Wald gefahren und dort begraben. Das Geld habe er dem Vater gegeben.

Nach erfolgtem Zeugenverhör, verurteilte das Bezirksgericht den Angeklagten zum Verlust der Rechte und zu 9 Jahren schweren Kerkers, welche Strafe ihm jedoch auf Grund einer Amnestie zu 1/2 erlassen wurde.

B. I. P. Blutschnade. Am Dienstag verhandelte das Bezirksgericht unter dem Vorsitz des Richters Wilkowi gegen den 41-jährigen Wawrzyniec Kulpinski und dessen 20-jährige Tochter Władysława, die angeklagt waren, in der Zeit vom Jahre 1914 bis zum Dezember 1918 in Włocławek gelebt zu haben. Die Anklage wurde von Staatsanwalt Moskwa erhoben. Mit Rücksicht auf die Einzelheiten des Falles, wurde dieser bei geschlossenen Türen verhandelt. Nach Anhörung der Zeugen verurteilte das Gericht den Wawrzyniec Kulpinski zu 8 Jahren Gefängnis und zum Verlust aller Rechte. Auf Grund des Amnestiegesetzes wurde die Hälfte dieser Strafe erlassen. Władysława Kulpinska wurde freigesprochen.

B. I. P. Diebstähle. Aus dem Großversteigerung der Soldatenkassinen entwendeten unbekannte Diebe verschiedene Gegenstände im Werte von 150 000 Mark. — An der Ecke der Petrikauer und Andrzeja-Straße wurden einer gewissen Leokadia Pawe beim Einsteigen in die Straßenbahn 9000 W. aus der Tasche gestohlen. — Unermittelte Diebe schlugen ein Loch in die Mauer der Fabrik von Niedzwiedzki (Zagajnikowa 67) und entwendeten verschiedene Waren im Werte von 1 000 000 W. Dem in Kalisch wohnhaften Herrschaft Potasnik wurden in der Gepäckschlepperei auf dem Kalischer Bahnhof einige Stück Ware gestohlen. — Ein Polizist des 5. Polizeikommissariats verhaftete den Babianicer Einwohner Fiskel Jurje, der 4 Stück Ware bei sich hatte und deren Herkunft nicht angeben konnte. Auch hatte Jurje keinerlei Personalpapiere bei sich. — Unbekannten Dieben war es gelungen in die Wohnung der Augustina Trichman (Sienkiewicza 37) einzudringen. Sie wurden jedoch verschreckt und entflohen.

Kunst und Wissen.

Konzerte. Man schreibt uns: Am Freitag, den 3. d. M., um 4 Uhr nachm., tritt im Saale der Philharmonie zum letzten Male in Lodz der berühmteste Pianist und Komponist Eugen Albert auf. Herr Albert hat als Programm seines Konzertes die schönsten Klavierwerke von Bach, Beethoven, Schubert, Chopin, Debussy und Schumann ausgewählt. Das Volkskonzert am Sonntag wird ausschließlich aus Randstadischer Musik bestehen. Als Solist wirkt die talentvolle Sängerin Frau Hella Werth im mit. Dirigent: Theodor Ryder. Im Nachmittagskonzert dieses Tages um 4 Uhr, tritt unter Leitung des Direktors der Oper, Herrn A. Dolzki, als Solist der bekannte Pianist Jan Smereczinski auf. Herr Smereczinski wird das Klavierkonzert C-moll von Rachmaninow mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Außerdem enthält das Programm: „Lamentos Triumphi“ von Liszt, „Siegfrieds Idyll“, die Einleitung zu „Tristan und Isolde“ und Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von Wagner. Der Vortrag des musikalischen Publikums unserer Stadt Herr Prof.

„Deutscher Wolga-Abend!“

Zugunsten der deutschen Flüchtlinge aus dem Wolgagebiet

findet unter dem Patronat des B. D. D. P.

14

ein großer Konzert- und Unterhaltungs-Abend

statt. Im Mittelpunkt des wohlthätigen Abends stehen Ansprachen zweier hiesiger hervorragender deutscher Geistlichen.

Im Programm sind vorgesehen: 1) Instrumental- und Vokal-Konzert: Klavier, Geige, Sologesang eines bekannten Konzertsängers (Bariton) aus Baden-Baden, Massenchöre; 2) Turnerische Vorführungen. 3) Pfandlotterie.

Zum Tanz wird das Polizei-Orchester aufspielen.

Ein reichhaltiges Büfett verspricht reiche Genüsse.

Der Ort des Billetterkaufs wird noch bekanntgegeben werden. Auswärts Gäste werden gebeten, sich durch die Geschäftsstelle des Bundes der Deutschen Polens, Rozwadowskastr. 17, Plätze rechtzeitig sichern zu lassen.

JANUAR, SCALA, 7 Uhr abends.

Sewern Eisenberger tritt im Montags-Abonnementkonzert unter der Leitung Dir. Emil Mlynarski auf. Das Programm enthält die Symphonie E-moll von Schubert, die feierliche Akademische Ouvertüre von Brahms und das Klavierkonzert D-moll desselben Komponisten sowie die Einleitung zu den Meistersingern von Wagner.

Tanz-Matinee von Nina Dolinska. Uns wird geschrieben: Am Freitag, den 3. d. M., findet im Saale der Philharmonie um 12 Uhr mittags eine Tanz-Matinee der bekannten klassischen Tänzerin Fräulein Nina Dolinska statt. Die ganze in und ausländische Presse drückt sich mit großer Anerkennung über das choreographische Talent Nina Dolinskas aus. Das Programm enthält Tanzschöpfungen zur Musik von Schubert, Chopin, Saint-Saens u. a. Es begleiten Dir. Theodor Ryder und ein Quintett. Karten sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Vereine u. Versammlungen.

Der Radogodzezer Männergesangsverein bittet uns mitzuteilen, daß infolge der Verschiebung des Wolga-Abends für die deutschen Flüchtlinge die für Freitag nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal in Ausrichtung genommene Versammlung der aktiven Mitglieder nicht stattfinden wird. Die Gesangsstunde findet — wie üblich — am Samstag statt.

Versammlung der Bäcker. Wie aus unserem Anzeigenteil ersichtlich ist, findet am Montag, den 9. Januar, um 3 Uhr nachmittags, in der Podlesnastraße 1 eine Informations- und Revisionssitzung der Bäckermeisterinnungen und des jüdischen Bäckerverbandes statt. Die Mitglieder werden aufgefordert, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Zuschriften.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten anderer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Reiseindrücke.

Am 27. Dezember begab ich mich zum Bahnhof Zaryz, um mit dem 7 Uhr-Abendzug über Łowicz nach Kutno und von dort per Kasse nach Plock zu fahren. Ich will unten dem geehrten Leser ganz kurz, aber auch unparteiisch und ohne jegliche Hebertreibung, berichten, was ich unterwegs gehört, gesehen und erlebt habe.

Ich stieg in einen Wagen dritter Klasse ein. Die Reisenden bestanden zur Hälfte aus Soldaten, ein ungeheurer Lärm empfing mich. Alles drängte sich in eine Ecke und schlug mit Füßen, Stöcken und anderen Gegenständen aus Leibeskräften unter lautem Gebrüll und Geheul auf irgend etwas ein. Endlich trock unter der prägelen Bande ein alter grauer Jude hilfernd auf allen Vieren hervor und suchte, noch immer von Hieben überschüttet, so schnell wie möglich die Tür zu erreichen. Kaum hatte der arme, aufgeschreckte jüdische Mensch den Wagen verlassen, als der Zug losging. Jetzt begann man einen zweiten Juden zu bearbeiten, den man bis dahin absichtlich in Frieden gelassen hatte, damit er nicht fortläuft, als der Zug noch stand. Der Wagen war unbelichtet, und die Finsternis wurde nur dann und wann

durch den Schein einer kleinen Christbaumkerze unterbrochen, von denen ein Reisender eilige besaß. Der arme Jude hätte es sicherlich in einer Löwengrube besser gehabt, als in diesem Wagen. Er wurde hin und her gerissen, gestoßen, zu Boden geworfen und geschlagen, daß sich Gott erbarm! Er weinte, jammerte und bat, man möge ihm doch lieber das Leben nehmen und ihn nicht so quälen. Nachdem man ihn genug geschlagen und gestoßen hatte, wurde er gezwungen, wohl über 20 Mal aus Leibeskräften zu schreien: „Niech żyje Polska!“ (Es lebe Polen!) Jedesmal wenn er nicht laut genug schrie, wurde er bearbeitet. Dann mußte er ebenso laut und ebenso viel mal schreien: „Niech żyje polskie wojsko!“ (Es lebe das polnische Heer!) und „Niech żyje rabin i jego kochanka!“ (Es lebe der Rabbiner und seine Geliebte!) Dann gebot man ihm zu schreien: „Niech zdochnie rabin!“ (Möge der Rabbiner treperen!) Anfangs weigerte sich der Jude, dieses zu tun. Nachdem er aber wieder mehrere Hiebe bekommen hatte, schrie er aus Leibeskräften wohl über 20 Mal: „Niech zdochnie rabin!“ Zuletzt fielen man ihm ein Stück Schweinefleisch in den Mund, moegen sich der arme Jude vergebens sträubte.

Endlich waren wir auf der ersten Haltestelle angelangt, und mein Jude machte, daß er aus diesem Wagen heraustrat. Aber auch ich suchte mir einen anderen Wagen, in welchem Menschen und nicht wilde, reißende, blutgierige Tiere saßen.

Ich frage, was wird wohl das Ausland sagen, wenn in dem Wagen zufällig ein Ausländer gewesen ist? Kann ein Staat, in welchem ähnliches ungestraft geschehen darf, als Kulturstaat gelten und dessen Einwohner Anspruch auf die Bezeichnung Kulturmenschen erheben? A. Tr.-I.

An alle Deutschen in der Welt!

Die deutsche Sprache ist die Grundfeste des deutschen Lebens und mit ihren Schätzen des Geistes und Gemütes das höchste Gut unseres Volkes. Sie ist das Band, das alle Deutschen auf dem weiten Erdenrund einig zusammenhält, mögen sie sonst durch Stamm, Staat oder Glauben getrennt sein. Das wundervolle deutsche Schrifttum stellt die tiefsten Gedanken der Menschheit dar; seine Kenntnis trägt in sich eine rettende Kraft, erhebt den Menschen über das Alltägliche und bringt höchstes Glück.

Der Alldeutsche Deutsche Sprachverein arbeitet für die deutsche Sprache, soweit die deutsche Zunge stützt; für Verbreitung und Kenntnis dessen deutschen Schrifttums. An alle Deutschen ergoht sein Ruf um Beitritt und Mitarbeit; an dem Anschlusse ganzer deutscher Vereinigungen und an der Gründung von Zweigvereinen ist vor allem gelegen. Je mehr Deutsche wir in der Welt einander näher bringen, je reicher die Beziehungen zwischen Haupt- und Zweigvereinen sich entfalten, umso mehr wird das Deutschtum auch wirtschaftlich gestärkt und im Ansehen gehoben. Der Jahresbeitrag (10 Mark im Inlande) ist im Auslande wegen der gegenwärtigen Entwertung des deutschen Geldes dem wohlwollenden Ermessen der Einzelnen überlassen. Die Mitglieder erhalten die zwölf Nummern der Vereinszeitschrift, auf Verlangen auch die zwangslos erscheinenden wissenschaftlichen Beilagen zugesandt. Das geringe Geldopfer wird reichen Segen bringen. Von denen, die mit ihrem Herzen noch an der alten Heimat hängen, sollte keiner uns fern bleiben. Der Werbeausschuß.

Letzte Nachrichten.

Die Sowjetunion für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen.

Warschau, 4. Januar. (Pat.) Der polnische Geschäftsträger in Charkow erhielt von der Regierung der Sowjetunion eine Note, als Antwort auf die polnische Note vom 6. Dezember v. J., in der das grundsätzliche Einverständnis zur Einleitung von Verhandlungen, die den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Polen, Rußland und der Ukraine bezwecken, ausgedrückt ist.

Briand in Cannes eingetroffen.

Cannes, 4. Januar. (Pat.) Briand ist hier heute um 10 Uhr morgens eingetroffen.

Die Chinesen über das Ergebnis der Washingtoner Konferenz.

Paris, 4. Januar. (Polpr.) Der Washingtoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ berichtet, er habe von Personen, die der chinesischen Delegation nahe stehen erfahren, daß das Ergebnis der Washingtoner Konferenz die Chinesen sehr lebhaft gestimmt habe. Die Bestrebungen der Chinesen wurden tatsächlich nicht berücksichtigt. China bleibe weiterhin eine Art Kolonie der europäischen Großmächte.

Frankreich für das Verbot der Anwendung von U-Booten gegen Handelschiffe.

Washington, 4. Januar. (Pat.) Frankreich hat den amerikanischen Vorschlag, der die Anwendung von Unterseebooten gegen Handelschiffe verbietet, grundsätzlich angenommen.

Polnische Börsen.

Warschau, 4. Januar.

4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	289.50
1. 100 Rbl.	
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bodenkreditges.	85.84
1. 100 M.	
5 Proz. Pfdb. d. Stadt Warschau	292.00-292
5 Proz. Anleihe der Voraussicht	96.75
Valuta:	
Dollars	2810-2762.50
Pfund Sterling	12000-11960
C h e c k s:	
Cheques Belgien	223-221
Cheques Berlin	15.55-15.30-15.40
Cheques Danzig	15.40
Cheques London	12000-11950
Cheques Paris	232-233 231.50
Cheques Prag	44.78-44.25-44.62 1/2
Cheques Schwels	570
Cheques Wien	49.95-49.25

A k t i e n:

Warsch. Diskontobank	287 1/2
Warsch. Handelsbank	21.50
Kreditbank	2750-2800
Kleinpoleische Bank	680-725
Westbank	136 1/2
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	950-965
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	18650-18500
Holz-Industrie	1570-1540
Lilpop	2960-2810
Ostrowicer Werke	4575
Kudski	1925-1900
Starachowice	4015-4050
Zyrardow	54000

Baumwolle.

Liverpool, 3. Januar. Schlussnotierungen: Januar 1131, März 1126, Mai 1114, Juli 1096, Februar 1127, Juni 1101, August 1071, September 1061, Oktober 1128, November 1018, Dezember 1013. Liverpool, 4. Januar. (Pat.) Januar 1105, März 1099, Juli 1085.



Vom Bunde der Deutschen Polens.

Rozwadowskastraße 17.

Die Sitzung des Hauptvorstandes des B. D. P. wird wie gewöhnlich am Sonnabend um 7.30 Uhr abends stattfinden. Die Herren Vorsteher werden von hiesiger Stelle höflich gebeten, sich pünktlich einzufinden.

Die Verfassung der Polnischen Republik (deutsch und polnisch) ist in der Geschäftsstelle des Bundes zu haben.

Mitgliedskarten und Vereinsabzeichen können werktäglich aus der Geschäftsstelle, Rozwadowska 17, abgeholt werden.

Hausfreund-Kalender für 1922 sind in der Geschäftsstelle zu haben.

Verantwortlicher Redakteur Adolf Hergel. Druck und Verlag Verlagsgesellschaft „Lodzger Freie Presse“ G. m. b. H. Petrikauer Straße 86.

Gutschein.

Gegen Abgabe dieses Scheines ist ein Stück des

Hausfreund-Volkskalenders

für 1922

in der Geschäftsstelle der „Lodzger Freien Presse“, Petrikauer Straße 86, zum ermäßigten Preise von nur 140 Mark zu haben. 46

Stoffe

zu Kleibern, Rocken, Leinenwand und Gardinen empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen und auf Abzahlung. Alimiego 40, B. 10, Front 2. Stock 2996

Kaufe Möbel.

Möbelschmuck, Teppiche, Belze Anzüge u. Hausgeräte. A. Weizmann, Dte. nachr. 19 im Laden 2947

Restaurations-Einrichtung

sowie auch Glas u. Porzellan-Geschirr und große Pyramiden zu verkaufen. Drewnostair Nr. 19, im Restaurant 2963

Manufakturwaren-Geschäft

mit Laden, Restbeständen und Einrichtung sofort abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes. 2979

Kaufe Möbel!

Teppiche, Möbelschmuck, Garderoben, Belze. Gute Preise. Wolarech, Benedykta 19, im Laden, Ecke Danzka. 2850

Pianino

zu verkaufen. 44 Ewangelicka 7, IV. 13.

Möbl. Frontzimmer

mit elektr. Licht an alleinstehenden deutschen Herrn zu vermieten. Offerten unter A. B. G. an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten. 28

Zagubiono

Patent handlowy na imię Zandperl, zam. ul. Piotrkowska Nr. 61. 5

Gute Bücher

kaufen Sie aus einer aufgedruckten Sammlung. Dorthin zu haben: Bibliothek des allgemeinen u. praktischen Wissens — gebunden. Podlesna 3, B. 11. 12

